

Geldanlage: Nachwuchs beim Dax

Die Börsenwelt liegt im Indexfieber: Mehr als 300 verschiedene Börsenindizes gibt es bereits. Kaum eine Woche vergeht ohne eine Neuschöpfung. Noch gar nicht mitgerechnet sind hier die zahlreichen amerikanischen Spezialindizes, etwa die Meinungsbarometer der Chefeinkäufer oder der Hausbau-Index.

Inzwischen hat der Deutsche Aktienindex (Dax) – der die Kursentwicklung der 30 wichtigsten Standardwerte widerspiegelt – erneut Nachwuchs bekommen: Neben dem bereits vor Jahresfrist eingeführten „Composite-Dax“ mit seinen 16 Unterindizes steht nun der „Dax-100“ als Börsenbarometer zur Verfügung. In ihm sind 100 variabel gehandelte Aktien des Amtlichen Marktes enthalten. Während der Präsenzbörse – also von 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr – wird er jede Minute neu errechnet.

Sein wichtigster Vorteil: Er spiegelt einen breiteren Markt wider als der standardmäßige Dax. Andererseits wirken sich Schwankungen unbedeutender Nebenwerte nicht so stark aus wie bei dem vor Jahresfrist kreierte „Composite-Dax“, in dem 320 Aktien enthalten sind. Mittelfristig sollte er sich durchaus zu einer wichtigen Basis etwa für Optionen entwickeln können.

Alle Indizes haben indes Vor- und Nachteile. So fällt es privaten Anlegern sicherlich nicht leicht, sich in der Welt von Dax und Rex, von Eurax und OBX zurechtzufinden. Zudem ist die Berechnung längst nicht einheitlich. Wichtigste Unterscheidungskriterien: Ein Kursindex berücksichtigt lediglich die Kursveränderungen. Dividendenzahlungen bleiben generell außen vor. Diese wiederum werden beim Performance-Index berücksichtigt, so daß man

die Ergebnisse auch mit denen der eigenen Geldanlage vergleichen kann.

Während also ein Kursindex als reines „Börsenbarometer“ anzusehen ist, dient ein Performance-Index als Vergleichsmaßstab – eine Tatsache, die man insbesondere bei Vergleichen von Indexentwicklungen mit Investmentfonds kennen sollte.

Daneben ist zwischen ungewichteten und gewichteten Indizes zu unterscheiden, und auch dabei gibt es Varianten. So werden bei einem ungewichteten Index alle Papiere praktisch gleichwertig behandelt: Ihr Ausgangskurs wird bei gleichem Niveau angesetzt. Bei den gewichteten Indizes gibt es die Preisgewichtung: Alle Papiere fließen je nach Höhe ihres Börsenkurses unterschiedlich stark in die Bewertung ein. Die häufigere Art ist jedoch die sogenannte „Börsenkapitalisierungsgewichtung“, bei der alle Werte analog zum Börsenwert des einzelnen Unternehmens im Index berücksichtigt werden. Um das Maß voll zu machen,

unterscheiden Profis noch zwischen arithmetischen und geometrischen Indizes, deren Berechnung entweder durch die Multiplikation der einzelnen Kurse mit dem Gewichtungsfaktor oder über die n-te Wurzel aus dem Produkt aller Kurse ermittelt wird.

Während die genauere Berechnungsmethode nur eine untergeordnete Rolle spielt, sollten Anleger die Frage der Gewichtung bei ihren Entscheidungen durchaus berücksichtigen: In einem ungewichteten Index können zeitweise einzelne Nebenwerte die Entwicklung nachhaltig prägen, während gewichtete Indizes zuverlässigere Rückschlüsse auf den Gesamtmarkt erlauben.

Generell ermöglichen es Indizes dem Anleger, auf einen Blick die Stimmung an der Börse zu erkennen. Aber auch der Vergleich einzelner Aktien mit dem maßgeblichen Börsenindex spielt eine wichtige Rolle in der technischen Aktienanalyse: Hat sich eine Aktie in der Vergangenheit schlechter entwickelt als der Index, rechnen Analysten mit einem weiteren Nachhinken hinter dem allgemeinen Markt. Andererseits sollten sich Performance-Renner nach dieser

Theorie der relativen Stärke auch künftig besser entwickeln als der Markt – zumindest, solange der Trend nicht gebrochen wird.

Zunehmend an Bedeutung gewonnen haben Indizes auch im Zusammenhang mit Finanz-Derivaten: Spekulanten setzen auf Optionscheine und Optionen, auf Futures-Kontrakte und auch noch auf Optionen auf Futures-Kontrakte. Mit der klassischen Geldanlage haben diese Strategien freilich nur noch wenig gemein. Manche Segmente erinnern eher an das Geschehen in einer Spielbank als an einen seriösen Markt.

Doch Geldanleger sollten diese neuen Derivate nicht gänzlich vernachlässigen, lassen sich hier doch bestehende Wertpapier-Engagements trefflich absichern. Nach den modernen Portfolio-Theorien kann aus jedem größeren Aktiendepot eine Korrelation zum Börsenindex errechnet werden, der Depotwert bewegt sich also stärker oder schwächer als der Index. Auf dieser Basis können nun drohende Kursrisiken etwa durch den Verkauf eines Futures-Kontraktes oder den Kauf von Verkaufsoptionen auf den Index ausgeglichen werden, ohne daß der Anleger die verschiedenen Papiere seines Depots einzeln absichern muß.

Schließlich eignet sich der Börsenindex auch für Investoren, die sich mit dem Durchschnitt begnügen: Sie kaufen die im Index enthaltenen Papiere entsprechend ihrer Gewichtung und hoffen dann auf möglichst gute Gewinne. Eine solche Strategie bedarf nicht einmal einer dicken Brieftasche: Wer den Ausgabeaufschlag und die Gebühren nicht scheut, kauft sich ganz einfach einen Index-Fonds, der seine Investitionen ganz stur in den Werten eines Börsenindex vornimmt. Damit ist eine Rendite analog zum Dax gewährleistet – ein Ergebnis, das selbst Anlageprofis oftmals verfehlen.

Peter Jobst

Eine Aktie entspricht einem Inhaberanteil an einem Unternehmen. Ihr Besitzer erhält entsprechend seinem Aktienbesitz einen Teil der erwirtschafteten und ausgeschütteten Überschüsse der Gesellschaft. Die größten Publikumsgesellschaften hat das Deutsche Aktien-Institut aufgelistet.

